

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpfl., Textzeile 15 Rpfl. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezugs über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpfl. Trägerlohn), halbmöndlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpfl. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Rpfl. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpfl. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 1. August 1941

Nr. 178

Letzte Verzweiflungsmaßnahmen der bolschewistischen Führung

Mit Peitsche und Pistole ins Feuer gejagt

Sinnlose Vorstöße der sowjetischen Truppen im Raum ostwärts Smolensk - Eine südwestdeutsche Infanteriedivision meldet hohe Zahlen an Gefangenen und Beute

Von Kriegsberichterstatter Joachim Schulz

rd. PK. Aus einem aufgefangenen Funkgespräch der Sowjetarmee geht hervor, daß das von unseren Truppen eroberte Smolensk unter allen Umständen zurückzugewinnen sei. Die Sowjets wissen also, was dieser Eisenbahn- und Verkehrsnotenpunkt, der einzige von Bedeutung auf dem Weg nach Moskau, in unseren Händen sowohl strategisch als auch prestigemäßig bedeutet.

Seit drei Tagen versuchen vor uns liegende Sowjetverbände unter ungeheuren Blutopfern diesem Befehl ihrer Führung nachzukommen. Jeden Tag, vor allem gegen Morgen und in der Abenddämmerung, stürmen die Sowjets in mehreren Wellen an. Sie werden reihenweise niedergemacht von unseren zahlenmäßig weit unterlegenen Infanteristen, deren Ausbildung zum Einzelkämpfer sich gerade hier wieder hervorragend bewährt.

Die Sowjets stürmen wie die zaristische Infanterie des Weltkrieges, stur, in großen Massen blindlings ins Feuer laufend, ohne einen Blick nach links oder nach rechts. Unsere Landsknechte, die den feindlichen Infanteristen bisher als einen verschlagenen und zäh kämpfenden Gegner kennengelernt haben, können sich dieses plötzlich zutage tretende sinnlose Anstürmen erst nicht erklären. Bei einem neuen Angriff lassen sie die Sowjets besonders nahe herankommen, ehe sie ihr Vernichtungsgeschütz beginnen. Sie sehen dabei, wie hinter den ersten Wellen Kommissare mit Peitschen und Pistolen laufen, ihre Leute förmlich in das Feuer hineinprügeln. Gefangene und Leberläufer bestätigen diese Beobachtungen unserer Infanteristen. Seit Tagen ist es den politischen Kommissaren nur durch diese barbarischen Antriebe möglich, die völlig demoralisierte Sowjetinfanterie zum Angriff auf die Weine zu bringen. Wer von den Infanteristen auch nur mit der Wimper zuckt, wird sofort erschossen, ebenso Offiziere, die sich gegen diesen militärischen Wahnsinn wenden.

An Terror und Knete gewöhnt, läßt sich die Masse der Sowjetkrieger willenslos ins Feuer jagen. Nur einige zum Teil die in unserem Abschnitt übergelassenen Soldaten, drehen kurzerhand ihre Gewehre um, erschließen die Kommissare, ehe sie den rettenden Sprung zur deutschen Linie wagen.

Raum haben sich unsere Gefangenen einigermaßen erholt, als sie sich wie die Tiger auf ein im Staub liegendes Stück Brot stürzten, sich darum prügeln. Wir geben ihnen daraufhin zu essen, erfahren dabei von den verwahrlosten Ketten, daß sie seit drei Tagen keinen Bissen mehr bekommen haben, daß ihnen von den Kommissaren immer wieder erklärt wurde: Erst holt Smolensk zurück, dann bekommt ihr Brot!

Nach diesen Aussagen wird uns das tierhafte Unvermögen der Bolschewisten hier vor Smolensk klar, das wir sonst nirgend in solcher Form kennengelernt haben. Doch auch mit diesen wahrhaft teuflischen Methoden erreichen die bolschewistischen Anführer ihr Ziel nicht. Alle ihre Angriffe brechen im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Über den Anteil einer südwestdeutschen Infanteriedivision bei den Kämpfen im Raum hinter Smolensk berichtet Kriegsberichterstatter Günther Weber nach folgende Einzelheiten:

Der Widerstand, den eingeschlossene sowjetische Infanteriedivisionen leisten, hält zwar noch an, wird aber immer schwächer. In ähnlichen Aktionen versucht auch die Sowjetluftwaffe mit ihren kläglichsten Resten in die Entscheidung einzugreifen. Vergebens! Mit einer für den Gegner erdrückenden, fast geschmacklosen Gleichmäßigkeit schlägt sich der Ring enger, wird jedes von den Bolschewisten noch besetzte Territorium kleiner, bis noch als „feindlicher Raum“ zwischen den vorgeschobenen Panzerdivisionen und den Infanteriedivisionen liegt.

In der Kriegsgeschichte erzeugt dieser Umstand die für diesen Feldzug typische Lage: Die schwersten Kämpfe entwickeln sich oft hinter den vorgeschobenen Panzerdivisionen. Auf den Schultern der vielen tausend In-

fanteristen lastet die ungeheure Aufgabe, so schnell wie möglich die feindliche „Brücke“ zwischen Panzern und Nachschub, zwischen Panzern und Infanterie zu erobern und den darauf stehenden Feind zu vernichten. Im Raum von Smolensk spricht der Krieg eine harte, unerbittliche Sprache.

Eine südwestdeutsche Infanteriedivision, die bereits mehr als 800 Kilometer durch litauisches und sowjetisches Gebiet zurückgelegt hat, die kämpfend marschierte und marschierend kämpfte, konnte an zwei Kampftagen im Raum um Smolensk stolze Gefangenen- und Beutezahlen an die Armee melden. Über 5000 Sowjetarmisten, das war die Masse mehrerer, bereits stark dezimierter bolschewistischer Divisionen, wurden gefangen genommen, während mindestens ebenso viele ohne Waffen und Ausrüstung, nur um das nackte Leben zu retten, in einer dunklen Nacht aus dem Saß dieser Division in die Umklammerung eines Nachbarkorps flüchteten.

Es ist kaum möglich, all die vielen tapferen Einzelkämpfer der Infanteristen, der Panzerjäger und der Pioniere aufzuzählen, die zusammen die großen Erfolge gewährleistet haben. Immer wieder stießen kleinere Einheiten plötzlich auf stärkste feindliche Kräfte, deren zahlenmäßige Überlegenheit nicht selten zehn- und zwanzigfach war.

Hart und erbittert sind die Kämpfe, von jedem der Infanteristen das Letzte fordernd. Am Ende aber wird mit dem Namen Smolensk ein neues, ruhmreiches Blatt dieses Krieges untrennbar verbunden sein!

Sowjets flüchten nach Iran

Sie wollen nicht in den Krieg ziehen

Von unserem Korrespondenten

Am Rom, 1. August. Die iranische Nordgrenze ist nach einer italienischen Meldung von einer großen Zahl sowjetischer Deserteure überschritten worden, die sich den iranischen Behörden stellen. Teheran plant die Anlage eigener Internieranstalten.

Jakob Stalin: „Lassen Sie meinen Vater aus dem Spiel“

Ausehenerregende Unterhaltung mit dem stellv. Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare im Jahre 1937

Dauertbericht unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 1. August. Die deutsche Presse berichtete vor einigen Tagen über die Gesangannahme und Vernehmung des ältesten Sohnes Stalins, Jakob Dschugatschwil, der aufschlußreiche Aussagen über die Planlosigkeit der Sowjetführung machte und sich auch eindeutig gegen die politischen Kommissare aussprach. Im folgenden veröffentlichen wir die Unterhaltung eines Landsmannes von Stalin, der den russischen Diktator von seiner Jugendzeit an genau kennt und ihm auch zur Zeit seiner höchsten Macht nahegestanden hat, des ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare des bolschewistischen Georgiens Kyrill Katschadse, mit Stalins ältestem Sohn im Jahre 1937.

Stalin hat zwei Söhne. Den älteren, Jakob, schenkte ihm seine erste Frau, den jüngeren die dritte, Kadeidcha Mikuljewa. Der älteste Sohn steht jetzt in einem Alter von etwa 30 Jahren. Mehr als zehn Jahre haben Vater und Sohn einander nicht gesehen. Dieser Umstand wird ohne weiteres verständlich, wenn man bedenkt, daß Stalin seinem Sohn das Leben bitter schwer machte, indem er ihn, als dieser noch ein Kind war, täglich grausam prügelte. Die Mißhandlungen des Vaters nahmen selbst dann kein Ende, als sein Sproßling bereits in ein reiferes Alter getreten war. Die anhaltende Tyrannei des Vaters wurde ihm auf die Dauer unerträglich. Eines Tages brannte der junge Dschugatschwil seinem Vater durch. Er fand Zuflucht in der Familie Mikuljewas in Leningrad. Dieser Sohn ist als Erscheinung weniger unangenehm als Stalin. Er ist mittelgroß, schwarzhaarig. Ich bin mit ihm häufig zusammengelassen, unterhielt mich aber

mit ihm recht selten. Zur Zeit meiner Verbannung in Moskau traf ich ihn einmal im Gelehrtenhaus. 1928 begegnete ich ihm im Theater in Leningrad. Er war damals ein junger Student, etwa 23jährig. Heute schlägt er sich als verheirateter Mann recht und schlecht durchs Leben. Er trägt ein verschlossenes Weizen zu Schau, ist wortfarg und nachdenklich. Sehr bemerkenswert ist, daß er der kommunistischen Partei nicht angehört.

Wenn das kein Beweis sein sollte, daß seine politischen Anschauungen mit denen seines Vaters nicht übereinstimmen, so habe ich auch aus einer flüchtigen Unterhaltung mit ihm entnehmen können, daß er dem Regime und der Politik seines Vaters innerlich nicht zustimmt. Eines Tages versuchte ich, seine Anschauungen genauer festzustellen. Ich spielte auf manche Ereignisse an und fragte ihn nach seiner Meinung. Er reagierte darauf mit deutlichem Mißtrauen. Er vermied es sichtlich, „zu viel“ zu sagen.

„Fühlen Sie sich als Georgier?“ fragte ich ihn unverblümt.

„Ich bin in Georgien geboren“, antwortete er mir darauf. „Außerdem ist mein Vater Georgier...“ fügte er hinzu und sah mich scharf an. Ein bitteres Lächeln schlich flüchtig um seine Mundwinkel. Eine kleine Pause trat ein.

„Warum fragen Sie mich danach?“ fragte er plötzlich, und sein Gesicht nahm einen gleichgültigen Ausdruck an.

„Vielleicht ist meine Frage müßig, ich geb' es zu...“ sagte ich, indem ich leise aufachte. „Ja, ja, Georgien existiert ja nicht mehr, und da wollte ich mich erkundigen, ob es wenigstens noch Georgier gibt... Tote Georgier — ja, die gibt es allerdings. Ob es nun auch

Zerstückelung Deutschlands

Englands wirkliches Kriegsziel

Genf, 31. Juli. Die politische Zeitschrift „The National Review“ zeigt einmal unverhüllt das große englische Kriegsziel auf, indem sie die völlige Vernichtung und Zerstückelung Deutschlands für alle Zeiten fordert. Dieser Krieg könne nicht als gewonnen betrachtet werden, ehe nicht mindestens drei Millionen Nazifolksoldaten für immer außer Aktion gesetzt worden sind und die Sieger in der Lage seien, darauf zu bestehen, das nationalsozialistische Reich in 31 kleine, unabhängige Staaten zu zerbrechen. Englands wirkliches Kriegsziel liege nicht nur in einem militärischen Siege auf dem Felde, sondern in einer Verminderung des deutschen Volkes zu einer so kleinen Zahl, die unter so eingengten Verhältnissen leben müßte, daß Deutschland niemals wieder in den kommenden Generationen in der Lage sei, das Haupt zu erheben.

Briten-Lanfer im Mittelmeer versenkt

Feindliche Panzerwagen-Abteilungen an der Tobruk-Front in die Flucht geschlagen

Rom, 31. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „In Nordafrika an der Tobruk-Front wurden feindliche Abteilungen, die von Panzerwagen unterstützt waren, in die Flucht geschlagen. Deutsche Artillerie hat die Anlagen und Verteidigungsstellungen von Tobruk beschossen.“

Im Verlauf des im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Einfluges auf Bengasi hat unsere Bodendefensive ein englisches Flugzeug abgeschossen. Das Flugzeug stürzte ins Meer. Flugzeuge der Achse haben vor den Küsten der Cyrenaika einen Lanfer versenkt und einen Dampfer schwer beschädigt.

In Ostafrika haben Schwarzbomben und Eingeborenen-Verbände löbliche Ausfälle und Vorstöße unternommen, wobei es ihnen gelang, in feindliche Stellungen einzudringen. Der Feind leistete Widerstand, wurde aber überall in die Flucht geschlagen. Er erlitt Verluste an Menschen und Material.

In den letzten Tagen fanden einige Einflüge auf die Wohnviertel von Gondar statt. Es sind keine Opfer zu beklagen. Englische Flugzeuge griffen gestern nachmittags Cagliari an. Unsere Bodendefensive und unsere Jagdflugzeuge haben die feindlichen Aktionen sofort zurückgewiesen. Es ist nur ein Opfer zu beklagen.“

lebendige gibt, interessiert Sie doch nicht?“ Er sah mich wieder scharf an, schweigend eine Zeitlang und erwiderte dann nachdenklich: „Die lebendigen sind auch tot.“

„Glauben Sie?“

„Ja. Und diese bedauere ich am meisten...“ Und ich... wissen Sie, ich liebe sie! Ist das nicht im Grunde gleich? — Ich freue mich, daß ich einen Georgier gefunden habe... Haben Sie Heimweh?“

„Worüber freuen Sie sich?“ wick er aus.

„Daß ich einen Georgier gefunden habe“, wiederholte ich langsam.

„Sind lebendige?“ fragte er leise und sah mich wieder scharf an.

„Ich hoffe...“ erwiderte ich.

„Wirklich? Hoffen Sie nur nicht zu viel!“

Er wandte sich ab und zerdrückte schnell seine Zigarette. Ich bemerkte ein leises Bittern seiner Finger.

„Glauben Sie nicht, daß ich Heimweh habe“, sagte er dann. „Und glauben Sie nicht, daß ich meine Heimat liebe. Ich habe nur ein Heim gekannt, dieses Heim...“ er brach ab: Eine Blutwelle stürzte ihm ins Gesicht. Wenn er das System seines Vaters noch nicht haßt, seinen Vater haßt er bestimmt nicht dachte ich. Ich trat näher an ihn heran und klopfte ihm leise auf die Schulter.

„Ich verziehe, Jascha“, sagte ich, „ich verstehe Sie sehr gut, und es tut mir nur leid, daß Sie deshalb als Georgier vielleicht...“

tot sind. Ich komme mir auch wie eine Leiche vor, die der Auferstehung harret, wenn ich daran denke, daß...“

„Sie denken ein bißchen zuviel, Kyrill Dimitrijewitsch, unterbrach er mich nervös.“

Sie haben Ihre Gedanken im Kramel bestimmt nicht verzollen lassen, kein Wunder, wenn sich Ihnen da die Vorstellung von einer Leiche aufdrängt... Ja, ja“, lachte er gezwungen. „Sie denken ein bißchen zu laut, Kyrill Dimitrijewitsch, das ist ungesund. Ihr mageres Aussehen fällt ja ohnehin auf...“

Das ist eine schlechte Bismarckart für einen so hochgestellten Georgier wie Sie. Treiben Sie doch Revolution die fett macht — warum wollen Sie durchaus abmagern?“

„Ich glaube, Jascha, mein lautes Denken hat Sie infiziert“, erwiderte ich und versuchte ebenfalls zu lachen. „Sie sind nun nicht gerade immun... Das ist wohl die größte Ehre, die Sie Ihrem Vater antun. Lebrigens...“

„Lassen Sie meinen Vater aus dem Spiel!“ rief er unwillig. Die Pause, die darauf eintrat, war zu lang, als daß sich meine tastenden Fragen weiter hätten ausstrecken können. Wir verabschiedeten uns kurz. Nur am Druck seiner Hand merkte ich zum erstenmal, daß sein Mißtrauen mir gegenüber nachgelassen hatte.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Verfolgung der in der Ukraine geschlagenen Sowjetarmeen stießen deutsche Kräfte tief in die feindlichen Rückzugsbewegungen hinein. Die Einschließung des Feindes ostwärts Smolensk wurde weiter verengt. Die in Estland kämpfenden Verbände warfen den Gegner nach Norden zurück.

Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Moskau sowie den Eisenbahnknotenpunkt Orel wirksam mit Bomben.

Unterseeboote verfolgten die zersprengten Reste des im Atlantik angegriffenen Geleitzuges und versenkten fünf weitere bewaffnete Handelsschiffe von zusammen 24 000 BRT. Die Gesamtverluste des Feindes durch diese Operationen haben sich damit auf 140 500 BRT. erhöht.

Im Kampf gegen England beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff ostwärts Lowestoft schwer. Weitere Bombenangriffe erfolgten in der letzten Nacht auf Flugplätze im Südosten und Südwesten der Insel.

Der Angriffsversuch von rund 40 britischen Flugzeugen, die von einem Flugzeugträger im Nördlichen Eismeer gegen den Hafen Kirkenes gestartet waren, wurde vereitelt. Der Feind verlor hierbei in Luftkämpfen 23 Flugzeuge, durch Flakartillerie und Marineartillerie fünf Flugzeuge.

Ueber der Deutschen Bucht schossen Jagdflugzeuge aus einem Verband von acht englischen Bombern fünf Flugzeuge ab. Marineartillerie brachte zwei, ein Räumboot ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz.

An einigen Orten Westdeutschlands warfen britische Flugzeuge in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten.

Wie ergänzend gemeldet wird, schoß deutsche Marineartillerie, bei dem Versuch britischer Kampfflugzeuge, am 30. Juli die norwegischen Küstengewässer anzuliegen, zwei britische Maschinen ab. Ein deutsches Räumboot, auf das der dritte bereits abgedrehte Flieger einen Bombenabwurf versuchte, schoß das britische Flugzeug mit wenigen wohlgezielten Flaktreffern ab.

Gier nach Stützpunkten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
bs. Berlin, 1. August.

Mit den Druckmanövern Roosevelt's auf die südamerikanischen Staaten geht ein zum Teil verdeckter, ein zum Teil offener Kampf der USA. um weitere Stützpunkte Hand in Hand. Nach der größten Behauptung von einer bereitstehenden deutschen Armee mit einer Million Mann in Südamerika, haben die Amerikaner jetzt eine Meldung darüber in die Weltöffentlichkeit lanciert, daß Deutschland in Französisch-Guyana, also im Norden Südamerikas, Fuß zu fassen beabsichtigt.

Washington hat diese Gier nach immer neuen Stützpunkten jetzt sogar so weit getrieben, offiziell von den Inseln der Palmen-Gruppe Besitz zu ergreifen, die zum antarktischen Grahamland gehören. Wie verlautet, sollen auf dieser Inselgruppe Flottenstützpunkte geschaffen werden, dies für den Fall, daß der Panama-Kanal unpassierbar sein sollte.

Diese Gier nach Stützpunkten, die den USA-Imperialismus jetzt also bereits in die Antarktis getrieben hat, kann die Amerikaner über den Verlust von Indochina immer noch nicht beruhigen. Der ganze Horn über das rasche und berechtigte Eingreifen Japans kommt in jenen Stimmen politischer Kreise Washingtons zum Ausdruck, die auf Grund einiger Unterredungen Roosevelt's die Vermutung aussprechen, daß der USA-Präsident die wirtschaftlichen und militärischen Druckmaßnahmen gegen Japan weiter zu intensivieren beabsichtigt. Es überrascht nicht, daß Eden in dasselbe Horn bläst und in einer Unterhausrede die japanische Politik erneut kritisiert und anmahnde „Warnungen“ an Tokio richtet. Diese Manöver vermögen auf Japan keinen Eindruck zu machen, vielmehr hat der japanische Ministerpräsident Konoye demgegenüber jetzt ganz klar die eiserne Entschlossenheit Japans ausgesprochen, die unbedingte Notwendigkeit der Durchführung aller Maßnahmen unterfrischen, die Japan auf jede Lage im Fernen Osten vorbereiten.

Von der Wühlätigkeit in Südamerika und den Kombinationen im Pazifik allein noch nicht genug befriedigt, haben sich die USA. jetzt auch sichtbar in den Kampf im Osten eingemischt. Harry Hopkins, der auf persönlichen Wunsch Roosevelt's nach Moskau geflogen ist, nahm die direkte Fühlungnahme mit Stalin auf und empfing als erstes eine Botschaft Stalins an den amerikanischen Präsidenten. Man kann sich ohne besondere Anstrengungen vorstellen, daß diese Botschaft dasselbe flehentliche Witzgesuch enthält, das Stalin bereits in einem Brief an Churchill richtete. Wie United Press aus Moskau berichtet, sei die sowjetische Regierung nämlich gar nicht mit der Unternehmung zufrieden, die sie bisher von den Demokratien erhalten habe. Moskau mag sich mit anderen trösten: Mehr als ein betrogenes Land kann ja schon heute bezeugen, daß demokratische Hilfsversprechen von demokratischen Hilfsmaßnahmen wesentlich verschieden sind.

Die Engländer spionierten für Moskau

Finland liefert die Beweise - Skandalöser Mißbrauch des Gastrechts

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Helsinki, 1. August. Die englische Presse hat bekanntlich offen zugegeben, daß die britische Gesandtschaft in Helsinki Spionagedienste für die Sowjets betrieb. Dazu erfahren wir von finnischer Seite, daß die Spionagearbeit eines großen Teiles der britischen Gesandtschaft den finnischen Militärdienststellen bekannt war, und daß schon in den ersten Kriegstagen erdrückende Beweise für die Zusammenarbeit der Engländer mit den Sowjets erbracht werden konnten.

So wurde beispielsweise den Briten durch einen Mann, den sie sich gekauft zu haben glaubten, ein Plan über das Vorhandensein und die Lagerung großer Munitionsvorräte in bestimmten Anlagen der Stadt Kotka in die Hände gespielt. Wenige Stunden später griffen Sowjetflieger Kotka an und belegten genau das bescheinigte Gelände mit Sprengbomben. Besonders lebhaft war das Interesse der Engländer für die Luftmarschpläne der deutschen Truppen, und sie haben viele Pläne springen lassen, um die verschiedenen Entfesselungspläne rechtzeitig zu erfahren und sie an die Bolschewisten weiterzuleiten. Selbstverständlich sind alle diese Pläne danebengegangen.

Ueber die Spionagetätigkeit der englischen Gesandtschaft in Helsinki wird weiter bekannt, daß neben der Gesandtschaft auch die Zweigstelle des Intelligence Service in der finnischen Hauptstadt groß ausgezogen war. In einem der Gesandtschaftsgebäude soll mit einem Rundfunksender gearbeitet worden sein. Das ganze Land war

mit einem Agentennetz überzogen. Gewisse Militärfaktionen der Bolschewisten, die auf die Minute berechnet, einsetzten, werden auf die Tätigkeit der britischen Agenten zurückgeführt. So wurde vor einiger Zeit die Privatvilla des Staatspräsidenten in einer Küstenstadt aus weiter Entfernung von sowjetrussischen Geschützen beschossen, einige Minuten nachdem der Staatspräsident selbst dort eingetroffen war. Die Schüsse gingen allerdings fehl. Mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen machte Finnland diesem skandalösen Mißbrauch der diplomatischen Vertretung Englands ein Ende.

Finnische Gesandtschaft festgehalten an der sowjetisch-türkischen Grenze

Helsinki, 31. Juli. Die Mitglieder der finnischen Gesandtschaft in der Sowjetunion befinden sich noch immer in Leninsk in der Nähe der türkisch-sowjetischen Grenze. Das Gesandtschaftspersonal ist dort mit den Familienangehörigen seit drei Wochen in einigen Eisenbahnwagen unter den schwierigsten Bedingungen eingeschlossen. Das finnische Außenministerium erhielt ein Telegramm ihres Gesandten, Minister Sjuninen, vom 21. Juli, in dem es heißt, der Gesundheitszustand beginne unerträglich zu werden. Der Gesandte selbst und mehrere Personen seiner Begleitung seien erkrankt, einige an der Ruhr. Arzneimittel und ärztliche Hilfe fehlten. Es herrsche eine qualvolle Hitze.

Japan auf jede Lage in Fernost vorbereitet!

Ministerpräsident Konoye fordert verstärkte Mobilisierung aller nationalen Kräfte

Tokio, 31. Juli. Ministerpräsident Konoye betonte in einer Rede bei der Eröffnung der 16. Plenarsitzung des Untersuchungsausschusses für nationale Mobilisierung die Notwendigkeit einer raschen Durchführung aller nationalen politischen Maßnahmen, die darauf abzielen, Japan auf jede Lage im Fernen Osten vorzubereiten.

Unter Hinweis darauf, daß der europäische Krieg mit dem Ausbruch des sowjetisch-deutschen Konfliktes in eine neue Phase getreten sei, erklärte Konoye, „ohne Zweifel wird dieser Krieg ernste Auswirkungen für Japan mit sich bringen; darüber hinaus ist es im augenblicklichen Stadium schwer vorauszusagen, welchen Weg dieser Konflikt in Europa noch nehmen wird. Angesichts der rasch wechselnden Weltlage muß jedermann in Japan stets auf das Schlimmste gefaßt sein. Die Regierung tut alles, was in ihrer Macht steht, alle Reserven an Menschenmaterial mobilisieren, um jeder Lage gewachsen zu sein, die sich in der Zukunft ergeben könnte.“

In der „Tokio Asahi Schimbun“ schreibt Finanzminister Ogura u. a., der englisch-nordamerikanische Druck auf Japan werde ständig wachsen, da beide Staaten sich anscheinend entschlossen hätten, sich dem Aufbau eines neuen ostasiatischen Wirtschaftsräumens mit allen Mitteln in den Weg zu stellen. Finanzminister Ogura fordert

deshalb das japanische Volk auf, auf weitere Schwierigkeiten gefaßt zu sein. Japans Schicksal sei mit dem Chinas eng und unlöslich verbunden und daher sei eine erfolgreiche Lösung des gegenwärtigen Konflikts eine Lebensfrage für Japan und die Entwicklung eines Ostasien.

Generalleutnant Schowiro Jina wurde zum Oberbefehlshaber der nach Französisch-Indochina entsandten japanischen Streitkräfte ernannt. Wie das japanische Hauptquartier meldet, vollzieht sich die Landung der Truppen in voller Zusammenarbeit mit den Behörden und Streitkräften Französisch-Indochinas.

Die Informationsstelle der französischen Regierung teilt mit, daß der japanische Außenminister Admiral Toyoda in einem Telegramm an Marshall Petain die feste Entschlossenheit seiner Regierung zum Ausdruck gebracht hat, alle eingegangenen Verpflichtungen Frankreich gegenüber, die bereits in Verhandlungen mit dem Außenminister Matsuzaki übernommen worden waren, zu respektieren.

Die britische Regierung hat nach einer Domei-Meldung folgende Maßnahmen gegen japanische Schiffe getroffen: erstens dürfen sich keine japanischen Schiffe der britischen Kohlenstationen bedienen, zweitens dürfen keine japanischen Schiffe Güter zwischen den Häfen des britischen Empires befördern.

Ein Rekord „britischer Eingeständnisse“

26 Flugzeuge verloren gemeldet - Die Verluste in Wirklichkeit noch weit höher

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Lw. Stockholm, 1. August. Die Engländer gaben am Donnerstag nicht weniger als 26 Flugzeugverluste zu. Das ist, obwohl sie damit immer noch weit hinter der Wahrheit zurückbleiben, gleichwohl ein Rekord für London.

Dies dürfte wohl mit der deutschen Veröffentlichung über die gefangenen britischen Piloten in ursächlichem Zusammenhang stehen. Sie zeigt, wie schwer die Verluste allmählich werden, die der englischen Luftwaffe bei ihren Unternehmungen zugefügt werden. Wenn England allein an einem einzigen Tag für seine „Luftoffensive“ derartige Opfer zu geben muß, wie mag es dann hinter den Kulissen aussehend?

Der Hauptanteil der englischen Verlusteinständnisse entfällt auf die Aktion gegen Nordnorwegen. Die Engländer müssen dabei leuzend einräumen, daß 16 Maschinen

vom „Lustarm der Flotte“, also Flugzeuge eines Mutterschiffes, das Abenteuer mit ihrer Existenz bezahlen mußten, während der Verlust von 12 weiteren Flugzeugen noch verschwiegen wird. Die englische Luftwaffe wird das Eismeer nicht in gutem Gedächtnis behalten. Sie hat dort eine allzu fähige Aufnahme gefunden.

Die zweite englische Verlustliste stammt von dem mißglückten Vorstoß in die Deutsche Bucht, wo sieben Verluste zugegeben werden. Die dritte Liste wird von den nächtlichen Angriffsversuchen englischer Luftstreitkräfte gegen Westdeutschland geliefert, wo der Verlust von drei Flugzeugen gemeldet wird. Durch die deutschen Veröffentlichungen zur Wahrheit gezwungen, sind ihre abgestotterten Geständnisse also diesmal etwas größer als gewöhnlich. Trotzdem sind sie noch immer von den wirklichen Verlusten nicht unerheblich entfernt.

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern den Direktor der „Gazzetta del Popolo“, Vertretti, den Hauptschriftleiter des „Popolo d'Italia“, Dr. Bini, den militärischen Schriftleiter des „Popolo d'Italia“, General Fettecappa, und den außenpolitischen Schriftleiter der „Tribuna“, Professor Buccio, die sich zur Zeit in Deutschland befinden.

Regierungspräsident H. Oberführer Dr. Daxen in Sigmaringen starb gestern abend im Alter von 49 Jahren. Er war seit August 1940 Regierungspräsident der Hohenzollerischen Lande; schon lange vor der Machtübernahme marinierte er als H-Mann in den Reihen der Bewegung.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt sprach in Berlin-Bannsee zu den Gauamtsleitern der NSB über die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben der NSB-Wohlfahrt.

Der ungarische Reichsverweser von Sorth empfing gestern den neuen deutschen Ge-

sandten SA-Obergruppenführer von Jagow zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins.

Der zurückgetretene und mit der Neubildung der Regierung beauftragte ägyptische Ministerpräsident Hussein Sirru Pascha hat sein neues Kabinett gebildet; Außenminister wurde Saleh Sadek Pascha.

In Helsinki ist wieder eine rumänische Gesandtschaft errichtet worden.

Wie in Agram amtlich bekanntgegeben wird, hat nunmehr auch Mandschukuo den unabhängigen kroatischen Staat anerkannt.

Die niederländisch-indische Militärbehörde hat angeordnet, daß ab sofort alle Schiffe, die Häfen Niederländisch-Indiens zur Uebernahme von Kohlen und Proviant, zu Ausbesserungs- oder Dockarbeiten anlaufen wollen, eine Sondergenehmigung bei ihr einholen müssen.

Der rettende Einfall

Ein Scheinverser, der den ganzen Himmel verdunkelt... Ein Magnet, der alle deutschen U-Boote, nicht aber die englischen, aus dem Wasser hebt... Ein Tank, der sich wie ein Maulwurf unterirdisch von London bis Wien durchbohrt... Ein leichtes Maschinengewehr, Kaliber 9,9 Zentimeter, das in der Minute 3987 537 Granaten feuert... Eine Gierhandgranate, die ganz Deutschland in die Luft sprengt...

Wir sehen, Winston Churchill schwimmt begeistert in einer Flut neuer Erfindungen. Aber mit großem Schrecken sieht er gleichzeitig immer weniger englische Schiffe auf dem weiten Ozean schwimmen. Durch Zufall, mit Hilfe der deutschen Luftwaffe und seines Dienstmädchens hat er aber jetzt, wie „Svenska Dagbladet“ berichtet, auch hier ein Allheilmittel entdeckt.

Ein „erfrischender“ Bombenregen prasselte auf London nieder. Winston lag im Luftschutzkeller. Als es ihm nach ein paar Stunden langweilig wurde, begann er an einer „Erfindung“ zu arbeiten. Neben ihm lag sein Dienstmädchen und besetzte ein Hörschloß aus mit Fliden, die sie aus einem anderen Stuhl herauskrenkte und auf die zerklüfteten Stellen aufsetzte. Blöblich fing sie an zu jammern: „Gar nichts hat man mehr... alles muß man zusammenschüttern.“ Da sprang Churchill blühschnell hoch, gab ihr einen schallenden Kuß und brüllte: „Ich hab's, ich hab's! Von den zerstörten und beschädigten Schiffen suche man die noch brauchbaren Teile zusammen. Mit der Zeit kann man aus diesen ein neues Schiff zusammensetzen! Hurra, wir sind gerettet!“

Im Hafen Londons fielen derweilen deutsche Bomben auf britische Schiffe. Die armen deutschen Flieger ahnten gar nicht, daß sie Mister Churchill dadurch seine Flotte „aufrißten“ halfen. Stromer

Zwei Schwaben erhielten das Ritterkreuz

Berlin, 31. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Bergen, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Voigtsberger, Kommandeur eines MG-Bataillons; Major Weigel (gebürtig aus Ludwigsburg), Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons; Hauptmann Schneider-Kosalkski, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; Hauptmann Bach, Bataillonscommandeur in einem Schützenregiment; Oberleutnant Mugler, Kompaniechef in einem Gebirgs-Pionier-Bataillon, und Oberleutnant Kimmel, Kompaniechef in einem Panzerregiment, sowie an Korvettenkapitän Forstmann, Chef einer Räumbootflottille, und Kapitänleutnant Mehler, Kommandant eines U-Boots (gebürtig aus Altschau, Kreis Saulgau).

Heldentat einer deutschen Batterie Angreifer im Nahkampf überwältigt

Berlin, 31. Juli. In heldenhaftem Kampf wehrte eine deutsche Batterie am 30. Juli den Ueberfall sowjetischer Infanterieeinheiten ab, die aus einem Kessel ostwärts von Smolensk durchzubrechen versuchten. Die Bolschewisten hatten sich unmerklich durch dichtes Unterholz und Gestrüpp an die deutschen Stellungen herangeschlichen und versuchten, die Batteriestände zu stürmen. In direktem Beschuß nahmen die deutschen Kanoniere die sowjetischen Angreifer unter Feuer und überwältigten dann die angreifenden Bolschewisten im Nahkampf. Hierbei zeigte sich, daß die Artilleristen nicht nur mit ihren schweren Waffen umzugehen verstehen, sondern auch mit den Handfeuerwaffen zu kämpfen wissen. Mit wohlgezielten Schüssen brachten sie einen sowjetischen Scharfschützen nach dem andern zur Strecke. Ueber 300 gefallene Bolschewisten blieben vor der deutschen Batterie liegen.

Sowjets holen sich blutige Köpfe

Die Finnen schossen 22 Feindflugzeuge ab

Von unserem Korrespondenten

Helsinki, 1. August. Die Stadt Tammsari (Ekenaus), die letzte Station auf dem Festlande der nach Hangö führenden Eisenbahn ist am Donnerstag von einem bolschewistischen Verband angegriffen worden. Die Sowjets stießen aber auf schweres Abwehrfeuer, so daß sie nicht zu gezielten Bombenabwürfen kamen. Elf Sowjetflugzeuge wurden abgeschossen. Im Nordosten des Ladogasees haben Flak und Jäger gestern gleichfalls elf bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht. An der karelischen Front wiesen die finnischen Truppen sowjetische Gegenstände unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Eine größere Anzahl von feindlichen Panzern wurde vernichtet und neun Panzer erbeutet.

Was ist eine Korvette?

Eine neu entwickelte Kriegsschiff-Art

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 1. August. Bei dem hartnäckigen U-Boot-Angriff auf einen britischen Geleitzug, bei dem, wie das DNB. bekanntgab, 140 500 BRT. Handelsschiffstaum verentet wurden, vernichteten unsere U-Boote auch eine Korvette und einen Zerstörer. Zum ersten Male wurde damit die moderne Kriegsschiff-Art der Korvette genannt. Es handelt sich um einen besonders zur U-Bootekämpfung und zur Sicherung von Geleitzügen neu entwickelten Typ, dessen Name von der kleinen, überaus wendigen und schnellen Korvette der Segelschiffzeit abgeleitet wurde. Er ist mit dem Kanonenboot verwandt, aber weit stärker mit Geräten ausgerüstet, um U-Boote ausfindig zu machen und zu bekämpfen. Als Hauptwaffe führt er Wasserbomben mit sich. Seine Wasserverdrängung beträgt etwas über 1000 Tonnen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Zeit des Ausbruchs

Einige wenige Gelbeute in Großbritannien, die aus Sabagier und Profitsucht fürchten, daß die Idee um sich greift, wie im nationalsozialistischen Deutschland den arbeitenden Menschen einen gerechten Lohn, eine gerechte Altersversorgung, eine wohlthuende Erholung und vieles mehr zu schaffen — einige solcher Finanzmagnaten und Juden haben uns den Krieg erklärt. Sie ließen deshalb kaltblütig ihre Giftvölker bluten.

Um der Kraft und Kühnheit der deutschen Abwehr zerschmetterte verbündete Machthaber in Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, Serbien und Griechenland. Die englische Insel, der Atlantik, Afrika, Kreta — ist nicht jedes dieser Worte ein Heldennlied für den deutschen Soldaten? Und nun atmet Europa auf, spricht die ganze Welt von der vielfach bewiesenen Tüchtigkeit, dem Entscheidungswillen und dem Mut des deutschen Soldaten, der zusammen mit den anderen europäischen Staaten gegen den roten Weltfeind angetreten ist und ihm bereits entscheidende Schläge versetzt, ihm, der uns im Kampf gegen England in den Rücken fallen wollte und der nun selber fallen wird.

Begreiffst du, in welcher Zeit du lebst? Dann ist es dein Stolz, dein Glück, ein Deutscher zu sein und in dieser gewaltigen Epoche der deutschen Geschichte zu leben, von der man nach tausend Jahren noch sprechen wird. Dann wirst du freudig eine Bitte von Männern und Frauen des DML erfüllen, die bei der letzten Zusammenkunft für das Deutsche Rote Kreuz am Wochenende vor dich hintreten. Es wird dein Dank sein, für ein Ergebnis zu sorgen, das der Größe unserer Zeit würdig ist und das angesichts der ungeheuren Leistungen unserer Soldaten alle bisherigen Ergebnisse in den Schatten stellt.

Gemeinschaftsappell der NSDAP. Amt für Beamte

Landrat Dr. Haegle sprach über „Gemeinschaft“

Seit einem Jahr finden für die Gefolgschaftsmitglieder (Beamte, Angestellte und Arbeiter) des Landratsamts einschl. Wirtschafts- und Ernährungsamt B, des Kreisverbandes, der Kreispartei, des Kreismessungsamts und des Bezirksbauamts Gemeinschaftsappelle der NSDAP. Amt für Beamte statt. Am gestrigen Donnerstag wurde der 12. Appell mit einem von dem Kreisfachschaftsleiter für Länderbeamte Pg. Ruoff, vortragenden Leitungsbeamten des Führers eingeleitet, worauf Pg. Landrat Dr. Haegle einen kurzen und doch erschöpfenden, packenden Vortrag über „Gemeinschaft“ hielt. Mit dem Gruß an den Führer schloß der Appell. Hierauf verabschiedete Pg. Landrat Dr. Haegle den seitherigen Kreisfachschaftsleiter Pg. Ruoff, der zum Chef der Zivilverwaltung im Elsaß versetzt ist, mit warmen Worten des Dankes und der Anerkennung.

Neue Fettmarken-Richtlinien für die Gaststätten

Um eine Einheitlichkeit herbeizuführen, hat der Leiter der Wirtschaftsrunde Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Richtlinien für die Abgabe von Fettmarken durch Gaststättenbesucher herausgegeben. Darnach dürfen in allen Gaststättenbetrieben Deutschlands von nun an die nachstehenden Fettmengen für die aufgeführten Gerichte und Speisen verarbeitet und vom Gast die entsprechenden Marken gefordert werden: Für Fleischspeisen — mit Ausnahme der Wannenjachen — 10 Gramm Fett (wobei aber der Versuch gemacht werden soll, 50-Gramm-Fleischgerichte mit 5 Gramm Fett abzugeben), für in der Pfanne gebratene, insbesondere panierte Steaks, Fischfilets und Eierpfannen 15 bis 20 Gramm, für deutsches Beefsteak und Bratfloß jedoch nur 10 Gramm, für sonstige warme Fischgerichte höchstens 10 Gramm, für Fleischragouts und Gulasch 10 Gramm, für Gemüse, Teigwaren- und entsprechende Eintopfgerichte bis zu 10 Gramm, für Gemüse und Teigwaren als Beilage und für Salate höchstens 5 Gramm, jedoch für Salate, die nach Art von Mayonnaise zubereitet sind, 10 bis 15 Gramm, für Vorspeisen mit Ausnahme der Mayonnaisepfannen 5 bis 10 Gramm, für Bratkartoffeln bis zu 15 Gramm, für Geflügel je Portion 10 Gramm, für Gänse- und Entenbraten aber keine Fettmarken, für Butterbrot, Brot mit Aufschnitt oder Käse und Butter höchstens 10 Gramm. Für ein Gedeck (Suppe, Hauptgang, Nachspeise) einschließlich aller Beilagen dürfen höchstens 20 Gramm Fett verlangt werden. Es ist anzustreben, daß in der Hauptsache Gedecke hergestellt werden, die weniger als 20 Gramm Fett erfordern. Gaststätten, die mit geringeren Fettmengen als denen der Richtlinien auskommen, können die Fettmarkenforderungen entsprechend niedriger halten.

Der Arzt im Dienste der Volksgemeinschaft

Richtlinien zur ärztlichen Versorgung
nsg. Die Zahl der für die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung zur Verfügung stehenden Ärzte ist im gegenwärtigen Kriege selbstverständlich nicht so groß wie in Friedenszeiten. Die in der Heimat befindlichen Ärzte sind dadurch, daß sie vielfach die Praxis ihrer zum Wehrdienst einberufenen Kameraden mitberufen müssen, stark belastet. Es muß deswegen von der Bevölkerung erwartet werden, daß sie dieser Lage bei der Inanspruchnahme der Ärzte Rechnung trägt. Es ist selbstverständlich, daß mit allen Mitteln dafür gesorgt wird, erkrankten Volksgenossen die notwendige ärztliche Hilfe zu teil werden zu lassen, aber die Leistungsfähigkeit der Ärzte hat ihre Grenzen. Unnötige Ver-

suchsfahrten müssen auf jeden Fall vermieden werden. Die zur Verfügung stehenden Kraftstoffmengen reichen nur dann aus, wenn der Arzt in der Lage ist, seine Fahrten sparsam und wirtschaftlich einzurichten.

Bei der Inanspruchnahme der Ärzte sind deswegen folgende Richtlinien unbedingt zu beachten:

1. Die Patienten müssen sich genauestens an die Sprechstundenzeiten halten, denn der Arzt kann nur bei systematischer Einteilung seiner Zeit das zur Zeit von ihm geforderte Maß an Arbeit schaffen.
2. Wenn der Hausarzt oder der bisher in Anspruch genommene Arzt nicht mehr zur Verfügung steht und kein Vertreter in seiner Praxis eingesetzt ist, so sind die nächstwohnenden Ärzte in Anspruch zu nehmen.
3. Um die Arbeitskraft und die verfügbare Zeit der noch tätigen Ärzte nicht in unnötiger Weise zu verbrauchen, darf ein Arzt nur in wirklich dringenden Fällen zu einem Besuch in der Wohnung des Kranken gerufen werden. Es ist immer nur der nächstwohnende Arzt zu rufen. Auf keinen Fall dürfen mehrere Ärzte gleichzeitig gerufen werden.
4. Die Bestellung der Besuche muß — von dringenden Notfällen abgesehen — unbedingt bis spätestens vormittags 9 Uhr erfolgen. Der Arzt ist sonst nicht in der Lage, die Einteilung seiner Krankenbesuche so vorzunehmen, daß diese möglichst wenig Zeit und Treibstoff verbrauchen.

Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

„Geh alsdann gleich auf die Kammer, Rest. Kannst morgen noch mit dem Vater sprechen. Heute ist es dir nicht dazu.“
„Warum denn nicht? Was kommt, weiß ich. Und warum das Unabänderliche auf die lange Bank schieben?“
Und ein wenig später betritt Marie-Theres die Wohnstube. Sie ist ruhig und gefast und zuckt mit keiner Wimper, als der Sägemüller sie erblickt anspricht:
„Was hast du denn gedacht, du damisches Weibsbild, he? Meinst, ein Prinz kommt und freit um dich?“
„Daß das Unsinn wäre, weiß ich, Vater. Aber den Sepp werde ich nicht heiraten.“
„So, warum denn nicht, wenn man fragen darf? Dänkst dich zu fein, Erlehnshöfnerin zu werden?“
„Das niemals, aber der Sepp ist kein Mann für mich. Ich käme um an seiner Seite.“
„Besser wär', du wärst schon lang' umkommen, hörst?“ und als Marie-Theres nicht antwortet.



nur ein bitteres Lächeln über ihr erblautes Gesicht kühlt, schreit er wieder: „Her scher dich, aber halt!“

Marie-Theres bleibt ruhig am Tisch stehen. Nur ihre hohe Gestalt strafft sich etwas.

„Ich lass' mich net zwingen, Vater, das dürstest nun schon gemerkt haben. Und wie ein Hund lass' ich mich auch net herumkommandieren. Was du mir sagen willst, kannst ruhig sagen, ich hör' es hier.“

Ertaunt mustert der Sägemüller seine Melste vom Kopf bis zu den Füßen. Dann geht er einige Schritte auf sie zu.

„Was du net sagst! Auffällig willst also oben-drein noch werd'n? Was ist das überhaupt für ein Ton dein'm Vater gegenüber?“

„Der gleiche, wie ich ihn von dir von jeher gewöhnt bin, Vater. Lang genug hab' ich schweigen müssen.“

„Schweigen müssen! Daß ich net laß! Du und schweigen! Hast schon mal das Maul gehalten, wann ich was zu dir gesagt hab'?“

„Weil ich meist Grund hatte, dagegen zu sprechen, Vater!“

„Ah, da schau her! Hast net dein' Gutes gehabt von mir?“

„Das schon, aber du sandest dich nicht zum Herzen deiner Kinder!“

„Was soll das? Red' deutsch mit mir!“

„Das hab' ich bisher getan. Du willst mich net versteh'n!“

„Ja, ich versteh' dich schon! Sehr gut sogar. Und ich weiß auch, was du bezweckst mit dein'm blödsinnigen Geschwätz. Und da wird nix draus, hörst? Den Sepp nimmst du Mann und damit basta!“

Marie-Theres wirft den Kopf ich zurück.

5. Wer einen Arzt ohne genügenden Grund — besonders nachts — zu sich ruft, vergeht sich an der Volksgemeinschaft und am allgemeinen Wohl, dem der Arzt in erster Linie durch seinen Einsatz zu dienen hat.

Jeder Volksgenosse kann durch Einhalten dieser Grundregeln daran mitwirken, daß die ärztliche Versorgung der Kranken auch im Kriege gesichert bleibt.

Verkaufszeit für Tabakwaren

Der Bärrt. Wirtschaftsminister hat mit Wirkung vom 1. August angeordnet, daß die Inhaber von Tabakwarenfachgeschäften verpflichtet sind, ihre Verkaufsstellen täglich mindestens von 11 bis 13 Uhr und nachmittags von 15.30 bis 18.30 Uhr offenzuhalten. Die neue Verkaufszeit muß genauestens eingehalten werden. Alle bisher erteilten Ausnahmegenehmigungen verlieren ihre Gültigkeit. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Aus den Nachbargemeinden

Pforzheim. (Unnatürlicher Vater.) Die Strafkammer verurteilte den 50 Jahre alten verheirateten Artur Sch., der sich an seiner schulpflichtigen Tochter unzuchtige Handlungen zuschulden kommen ließ, zu einem Jahr Nachhaus und drei Jahren Ehrverlust.

Pforzheim. (Kind tödlich überfahren.) Die sechsjährige Johanna Frech, die am Mittwochmittag unvermittelt über die Straße sprang, wurde von der Stoßstange eines Lieferkraftwagens erfasst und trug schwere Kopfverletzungen davon. Bereits auf dem Wege zum Krankenhaus starb das Kind; die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

geschmiegt und gibt ihr immer wieder gute Rat-schläge für die Zukunft.

„Und wann erst der größte Jörn vorüber ist, holt der Vater dich doch wieder heim“, sagt sie plötzlich.

Marie-Theres beißt die Zähne fest aufeinander. Sie glaubt nicht daran. Da sagt Sepherl wieder: „Natürlich komm' ich dich bald besuchen, Rest. Einmal muß der Vater mich fort lassen. Er kann net woll'n, daß wir uns fremd werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Die zur Hilfe in der Landwirtschaft eingesetzten Jugendlichen sind krankensicherungs-pflichtig. Zuständig ist die Landkrankenkasse, wo eine solche nicht besteht, die Allgemeine Ortskranken-kasse des Beschäftigungsortes. Die Versicherten gelten als Mitglieder der Kranken-kasse, ein Weiterver-sicherungrecht besteht nicht.

Das Reichsarbeitsblatt sieht sich veranlagt, darauf hinzuweisen, daß keine Neuregelung des Schwebeschädigten-Urlaubs eingetreten oder beabsichtigt ist.

Da viele Verwundete bettlägerig sind und die Filmtheater nicht besuchen können, wurde mit der Reichsfilmkammer vereinbart, daß der Fernseher auch neue Spielfilme für die Verwundeten in die Lazarette überträgt.

Die Landeshauptstadt meldet

In der Gregor-Schmid-Straße fuhr der Anhänger eines Möbelwagens, dessen Bremse beim Abstoppen versagt hatte, rückwärts in ein Schaufenster und beschädigte auch die Hauswand. Personen wurden nicht verletzt.

In der Tübinger Straße wurde eine 56jährige Frau, als sie unachtsam über die Straße ging, von einem Straßenbahnzug erfasst. Sie erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch des linken Oberarmes.

In der Deuthener Straße in Bad Cannstatt wurde am Mittwochvormittag ein sechsjähriger Junge, der auf dem Randstreifen des Gehwegs lag, von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Vom 2. bis 9. August findet in Ruffenhäuser der 23. Schwäbische Schachkongress statt. Es kommen das Meister- und das Hauptturnier und ein Neben- und ein Blitzturnier zum Austrag.

Unterhausen. (Kr. Keutlingen.) (Ein gehöriger Denksattel.) Zwei junge Bur-schen kehrten abends in einer Wirtschaft ein und bereiteten einen Einbruch vor, indem sie die Kiesel am Fenster so umlegten, daß sie in der Nacht das angelehnte Fenster geräuschlos öffnen konnten. Als die Tochter ihre Eltern auf ein Geräusch aufmerksam machte und der Vater in der Wirtschaft nachsah, entdeckte er die beiden Burden, die sich an Getränken und Schwaren gütlich getan hatten und dann auf dem Sofa eingeschlafen waren. Er versetzte jedem eine gehörige Tracht Prügel und beförderte beide zum Fenster wieder auf die Straße hinaus. Das dicke Ende ihres dummen Streichs wird für die beiden Lausbuben noch folgen.

Badensburg. (Gefährlicher Gewohnheitsverbrecher.) Mit einem unverbesserlichen, mit zahlreichen Vorstrafen belasteten gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, dem 40jährigen Johann Frank, hatte sich die Strafkammer des Landgerichts zu befassen. Er hatte sich von einem 15jährigen Lehrling ein Sporthemd leihen lassen, ohne es wieder zurückzugeben. Auch verschiedene Geldbeträge „vergaß“ er, wieder zurückzurufen. Dafür stahl er dem Sohn eines der Betrogenen ein wertvolles Fahrrad und verkaufte es weiter. Die Strafkammer verurteilte den gefährlichen Schädling zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Außerdem wird Sicherungsverwahrung angeordnet.

Aus Baden

Gengenbach. (Fahrlässige Brandstiftung.) Bei einem Brand kamen zwei Kinder durch Rauchvergiftung ums Leben. Nunmehr hatte sich die Mutter wegen fahr-lässiger Brandstiftung zu verantworten. Ein von der Frau bemerkses Bügeleisen, dessen Kontakt nicht gelöst war, hatte den Brand verursacht. Der Angeklagten wurden weis-gehende Milderungsgründe zugebilligt. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt.

St. Georgen. (Zusammenstoß.) Ein Radfahrer, der die stark abschüssige Bahnhof-sstraße in größter Schnelligkeit herabfuhr, stieß gegen einen Fußgänger. Der Anrall war so stark, daß beide zu Boden geschleudert wurden und bewußtlos liegenblieben. Im Krankenhaus wurden bei beiden schwere Schädel-brüche festgestellt.

Wer entdeckt
„Bayer“-Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.



Neues aus aller Welt

Polnischer Verbrecher hingerichtet

Am Mittwoch ist der am 21. August 1906 in Preußisch-Stargard geborene Anastazy Franz Czaplowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Der Verurteilte, ein vielfach vorbestrafter polnischer Gewohnheitsverbrecher, hatte innerhalb drei Wochen 18 Diebstähle, meist Einbrüche, teils unter Ausnützung der Verdunkelung, begangen. In zwei Fällen hat er seine Verfolger mit Waffengewalt abgewehrt.

Krach um eine Strohuppe

Bei Hildesheim kletterten junge Burken nachts auf einen Telegrafmast, um brauchgemäß eine Strohuppe aufzusetzen, da sich ein Mädchen aus dem gegenüberliegenden Hause verlobt hatte. Der Vater der jungen Braut sah darin jedoch eine Verächtlich-

machung und nahm die Jungen mit einer Schrotflinte unter Feuer. Einer blieb schwer verletzt am Straßenrande liegen. Ohne sich um den um Hilfe schreienden Jungen zu kümmern, kletterte der Vater auf den Telegrafmast und entfernte die Strohuppe. Er begab sich wieder ins Haus. Die Strafe lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Denkmal für Till Eulenspiegel

Aus Dank für einen Narrenstreich, den Till Eulenspiegel der Brauergilde der Stadt spielte, setzte die Stadt Einbeck (Reg.-Bez. Hildesheim) dem Schelm jetzt ein einzigartiges Denkmal. Das Kunstwerk wurde von einem Hamburger Bildhauer geschaffen und in diesen Tagen aufgestellt.

Bergwerksunglück in England

Wie United Press aus Wakefield (England) meldet, ereignete sich im Crigglestone-Bergwerk eine schwere Explosion, durch die 22 Bergleute getötet wurden. 16 Leichen wurden bisher geborgen.

Wirtschaft für alle

Höhere Getreideernte in Festland-Europa

Sämtliche europäischen Festlandsstaaten haben, dem Beispiel Großdeutschlands folgend, den Getreideanbau, soweit es ging, erweitert, wobei dem Brotgetreide besondere Beachtung geschenkt wurde. Infolgedessen wird der Weizenanbau das bisherige Höchstmaß im Jahre 1935 in Höhe von 32 Millionen Hektar mindestens erreichen, vielleicht sogar überschreiten. Das trifft auch für den Roggen zu, dessen Anbau ebenso vermehrt betrieben worden ist wie der des Weizens. Die vermehrten Anbauflächen für Getreide lassen gleichzeitig in diesem Jahr in fast allen europäischen Staaten infolge des normalen Winters und des wachstumsgünstigen Witterungsverlaufes im Frühsommer höhere Getreideerträge erwarten als im letzten Jahr. Dabei darf man annehmen, daß die Weizenernte Europas den Jahresdurchschnitt mit 428 Millionen Doppelzentner erreichen wird, während sie im Vorjahr nur wenig über 370 Mil-

lionen Doppelzentner lag. Die Verzögerung, die das Wachstum durch das diesjährige ungewöhnlich späte Frühjahr erfuhr, führt wohl zu einem wenige Wochen späteren Erntebeginn, scheint jedoch den Erntertrag in keiner Weise benachteiligt zu haben.

Viehpreise. V a l l i n g e n: Ochsen 715, fruchtige Kühe 400-780, trüchtige Kalbinnen 580 bis 750, leere Kühe 400-425, Jungvieh 1/4 bis 1/2-jährig 120-180, 1/2 bis einjährig 150-325 Mark. - B i b e r a c h: Farren 306-390, Ochsen 600-650, Kühe 440-460, Kalbinnen 450 bis 750, Jungvieh 188-375 M. - R i e d - l i n g e n: Kalbinnen 500-820, Mutterkühe 400 bis 580, Ochsen 400-650, Jungvieh 180 bis 380 Mark.

Heute wird verdunkelt:

von 21.02 Uhr bis 5.58 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Baugner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Über die

sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Berufe in der NS.-Volkswohlfahrt

erteilt das **Gauamt f. Volkswohlfahrt Württemberg-Hohenz. der N. S. D. A. P.**
Stuttgart-N., Gartenstraße 27 — Fernsprecher: Stuttgart 60251 — Auskunft.

Wer will als Volkspflegerin, Gemeindefchwester, Kindergärtnerin, Krankenschwester, Haushaltshilfe oder Kinderchwester dem deutschen Volke dienen?

Unser Glaube - der Sieg! Unsere Tat - das Opfer!

Wieder stehen wir vor gewaltigen Waffentaten und Siegen unserer Soldaten. Die stärksten Angriffsarmeen der Welt sind zerschlagen und vernichtet. Unerhörtes haben unsere tapferen Männer im Kampfe gegen einen barbarischen Gegner in einer weglosen, gefahrenreichen, feindlichen Landschaft ausgestanden. An all das wollen wir in Dankbarkeit denken, wenn am 2. und 3. August bei der letzten diesjährigen Hauslistenammlung zum

Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

die Politischen Leiter zusammen mit Mitgliedern der NS-Frauenenschaft um ein Opfer bitten. Mit ihrem Einsatz bei dieser Sammlung hilft die deutsche Frau und Mutter die Wunden unserer Soldaten zu heilen.

Du Volksgenosse, erkenne Deine Pflicht, Dein Opfer zu steigern und wachsen zu lassen mit der Größe der Zeit.

Dieser Opfertag soll zu einer Opfertat werden, würdig der Siegestaten unserer Väter und Söhne!

Unser Stolz - unsere Kämpfer! Unser Dank - unser Opfer!

Heil dem Führer!

Dr. Haegeler, Landrat
Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes

Wurster
Kreisleiter



Althengstett, den 31. Juli 1941

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gotthold Flik

Kanonier in einer Feldinheit im Osten, hat im Alter von 31 Jahren nach treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland sein Leben gelassen.

In tiefem Leid:

Die Geschwister mit Angehörigen

Gedächtnisfeier am Sonntag, 3. August, 14 Uhr in der Kirche in Althengstett.

Fußballfreundschaftsspiel

am Sonntag, 3. August 1941

B. S. G. Harry à Wengen gegen
Luftwaffensportverein

Spielbeginn 15 Uhr, Sportplatz des TV. Calw, Hirsauer Straße

Wer würde alleinstehender Frau

3 leere Zimmer

mit Küchenbenützung in seinem Hause abgeben gegen monatl. Entgelt und Hilfe im Haushalt.

Angeb. unt. A. B. 178 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

3-4 Zimmerwohnung

und Küche in Calw baldmöglichst zu mieten gesucht.

Eilangebote erbeten an:

Mittelschullehrer **Beigel** in **Höhr-Grenzhausen/Westerwald** Parkstr. 5

Einjährige

Legehühner

verkauft **Paul Maier, Calw-Wimberg**

Ein zum erstenmal 11 Wochen trüchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

Ernst Schwarz, b. Lamm Gchingen, Kr. Calw

Verkaufe Samstag nachmittags 5 Uhr eine 38 Wochen trüchtige

Kalbin

Friedrich Weiß, Althengstett

Schönes 14 Monate altes

Rind

verkauft

Jakob Keller, Weinberg

Rheinische Brautfahrt

Ein Volksstück der Tobis



Ein fröhlicher Film vom Rhein, bei dem man herzlich lacht. Wie lustig und komisch es dabei zugeht, ist nicht zu schildern, man muß es im amüsanten Film vom Rhein selbst erleben! Ein echtes Volksstück von unserem deutschen Rhein, voll herzhaftem Humor und natürlicher Fröhlichkeit. Nach langer Zeit sehen Sie wieder beliebte, populäre Künstler, welche für eine lebensfrohe Unterhaltung bürden.

Jupp Hussels, Ludwig Schmitz
Lucie Englisch, Maria Krahn
u. a. m.

Im Beiprogramm:
„Der Trichter“ u. „Volk ans Gewehr“, neben **Deutscher Wochenschau.**

Jugendl. haben nur zum Vorprogramm Zutritt.

VOLKSTHEATER
Calw

Ich liebe bis auf weiteres die tierärztliche Praxis und Ergänzungsfleischbesuch

in Calw und Umgebung aus.

Bestellungen bitte ich zwecks Benzinersparnis bis 8 Uhr früh aufzugeben. Späteren Anforderungen kann am gleichen Tage nur in dringenden Fällen nachgekommen werden.

Ph. Leifner, prakt. Tierarzt

z. St. Calw, Ledergasse, Gastwirtschaft zur „Kanne“
Fernsprecher 634.



Der Reichtum an erbgutenden Kindern ist die beste Garantie für die Zukunft eines Volkes. Somit hat der „Reichsbund Deutsche Familie“ eine hervorragende nationalpolitische Aufgabe zu erfüllen und kann dabei stets der Unterstützung des nationalsozialistischen Staates sicher sein.
Dr. O. OEBELS

Hirfau, den 1. August 1941.

Dankfagung

Bei dem allzufrühen Heimgang unseres lb. Gatten u. Vaters

Wilhelm Thun

durften wir von so vielen Seiten herzliche Teilnahme erfahren, für die wir auf diesem Wege unseren wärmsten Dank aussprechen. Besonderen Dank den Ärzten u. Schwestern des Kreiskrankenhauses für die liebevolle Pflege, dem Geistlichen für seine trostreichen Worte u. allen, die des Verstorbenen in ehrenden Nachrufen und Kranzniederlegungen gedachten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermine Thun, Witwe.

Ab heute steht ein frischer Transport tragender

Kalbinnen, Rälberkühe und Einstellrinder

in unseren Stallungen. Kauf- und Tauschliebhaber laden ein

Wilhelm und Emil Schill, Neubulach